

**Abgedruckt in:**

»Mitternacht einer Weltnacht«, in: Night Shift. Ein Wörterbuch um Mitternacht, Marcel Lepper, Hendrijke Schauer (Hg.), Berlin/Weimar, Reihe: W&N, Bd. 7, 2020. ISBN: 978-3-9819406-4-0

**Weltmacht bei Mitternacht**

„Wozu Dichter?“: Die „Mitternacht der Weltnacht breitet ihre Finsternis aus“ raunt der mit Lehrverbot belegte Heidegger im Dezember 1946 in einem Vortrag vor dem engsten Kreis derjenigen, die ihn zu hören verstehen. Seine ominöse Diagnose einer Gegenwart „namenlosen Leides“ bezieht sich nicht etwa auf das ‚Dritte Reich‘, sondern auf die als „heillos“ bezeichnete Jetzt-Zeit des von den Nazis befreiten Europas: ein „einzig endloser Winter“. Etwa zur gleichen Zeit notiert er in den *Schwarzen Heften*, in Deutschland sei eine „Tötungsmaschinerie“ in Gange, die alles vernichte.<sup>1</sup> Nicht die Ermordung von Millionen bedenkt er. Denn die Gefahr schlechthin für den Menschen im eigentlichen Sinne – d.h. den Sterblichen, einzig des Bezuges zum Tod fähig – sieht er darin, dass dieser das ihm eigene Wesen, an das Fremde zu verlieren droht: es ist die grausige „Wesensgefahr“.<sup>2</sup> Sie geht aus von der Technik, die alles das von ihr zuvor in „Ware“ Transformierte am „schutzlosen Markt der Wechsler“ feilbietet. Dass sie sich dabei den Schein der Harmlosigkeit zu wahren weiß, macht sie für den Freiburger Denker zur Gefahr schlechthin. Der neuzeitliche Mensch, Funktionär der Technik, Verkörperung der Machenschaft: es ist der „Kaufmann“, der „Wechsler“ angetrieben vom Willen zur Beherrschung aller Dinge, ihrer Herstellung in Produkte und letztlich Waren. Der Kaufmann, der alles nivelliert, verrechnet und „marktet“, hat zudem keinen Bezug zum Tod, den er beständig negiert. Da aber nur der Bezug zur Endlichkeit den Bezug zur Welt ermöglicht, steht der Kaufmann außerhalb der Welt: er ist weltlos. Er ist der vaterlandslose Geselle, verschrieben der „Vibration des Geldes“. Er ist der Diener der Technik, der alles zerrechnet, zergliedert und letztlich zerstört. 1943 notiert Heidegger in den *Schwarzen Heften*, der Christ stamme aus der „Judenschaft“ und „ist im Zeitraum des christlichen Abendlandes, d.h. der Metaphysik, das Prinzip der Zerstörung“.<sup>3</sup>

Hölderlin und Rilke, verheißt Heidegger 1946, sind Heilsbringer für die Wenigen und Sterblichen, die es vermögen, auf Grund ihrer Fähigkeit, in den Abgrund zu sehen, sich „ihr eigenes Wesen“ wieder anzueignen (Er-eignis). Dass dies zu vollbringen nur die Deutschen in der Lage sind, darüber belehren die *Schwarzen Hefte*, die von der „Dunkelheit“<sup>4</sup> und Abgründigkeit des deutschen Wesens künden. „Wir anderen“, die Sterblichen, lässt der Denker 1946 zwischen den Zeilen durchhören, werden uns entziehen der Verwüstung der sich so harmlos gebenden Rechner und Zergliederer. Die Sterblichen müssen in das „Eigentum ihres Wesens“ zurückfinden: in das „weltliche Dasein“, das einzig Welt hat. Ihr Wille, der „in seinem Wesen anders“ ist als das zerstörerische Wollen der Neuzeit, deutet den Weg zum „Sichersein“ vor dem bedrohlichen „schutzlosen Markt der Wechsler“.

---

<sup>1</sup> M. Heidegger: *Anmerkungen I–V*. Band 97 der Gesamtausgabe (GA), Frankfurt/Main: Klostermann, 2015, S. 148.

<sup>2</sup> Id.: *Wozu Dichter?*, in: GA Bd 5 (*Holzwege*). Frankfurt/Main: Klostermann, 1977, 269–320, hier: S. 296.

<sup>3</sup> Id.: GA Bd 97, S. 20.

<sup>4</sup> Id., *Überlegungen VII–XI*. GA Bd 95, Frankfurt/Main: Klostermann, 2015, S. 12.

Heidegger, selbsternanntes Sprachrohr des „Halbgottes“ Hölderlin, bewortet den „Kampf um die Wesensbefreiung“<sup>5</sup> gegen die Machenschaften. 1946, freilich als Mitläufer eingestuft, adaptiert er seine Ausdrucksweise. Es gilt „unsichtbarer“ zu sein als das, was er nunmehr lieber als ‚Ge-stell‘ denn als Machenschaft bezeichnet, um „unser Wesen“ zu sichern. Denn gegen die unsichtbare Gefahr „des rechnenden Bewußtseins“ gilt es, ebenfalls den Schutz der Unsichtbarkeit zu suchen. Ebenso bedrohlich wie die unsichtbare Verwüstung der Rechner ist die Gefahr einer „Abhängigkeit vom Gegner“ und mit ihr der „Angleichung an sein Wesen“.<sup>6</sup> So darf der Kampf nicht Opposition, er muss Entzug sein. Dabei kommt der Sprache als „Tempel“ des Seins eine entscheidende Rolle zu. Wahre Philosophie ist Sage, will heißen Gesang, der stimmt und zwar auf Deutsch. Das Wort Hölderlins soll, notierte Heidegger 1939, „ein deutsches Hören“,<sup>7</sup> finden; es gilt die „Grundworte“ (Schicksal, Vaterland, Heimat) wieder „deutsch“ zu hören und sie wie Kleinode selten zu verwenden.

In *Wozu Dichter?* führt Heidegger performativ „das andere Nennen“ vor, das unsichtbarer zu sein hat als die Sprache der Machenschaft. Wesentliches Merkmal seiner xenophoben, weil im Wesentlichen nur deutschen Ohren verständlichen Sprache ist das Dog-Whistling. In Heideggers Formulierung: die Winke. Seine Texte sind gespickt mit Signalwörtern: die Wechsler, der Kaufmann, die Geschäfte, die Weltlosen, die Zersetzung, die rechnerische Vernunft usf. Zugleich soll die neue, germanisierte Sprache das logische, kritische, reflektierte Denken überwinden, indem es im beständigen Spiel der Wortklänge, der Assoziationen, der unmerklichen semantischen Wortverschiebungen, der diskreten Unterwanderung aller tradierten Begrifflichkeiten den Hörer und Leser gleichsam in Trance versetzt, ihm den Kopf verdreht. Was Heidegger wortverkehrend unter „streng“ und „nüchtern denken“ fasst, ist unversöhnliche Abkehr vom Instrumentarium rationalen Denkens: Argumente, Gründe, Widerlegung, Beweise, Klarheit. Seine Sage hebt das kritische Denken unversehens aus und wahrt dabei den Schein des nüchternen und strengen Denkens.

So gelingt dem Führerrekter der ersten Stunde ab 1950 ein erstaunliches Comeback. Doch ab Mitte der 1960er Jahre werden die kritischen Stimmen lauter. Adorno demontiert 1965 den *Jargon der Eigentlichkeit*. Im selben Jahr bezweifelt der Politikwissenschaftler Alexander Schwan die Legende des unpolitischen Charakters des Heideggerschen Denkens. Zu allem Überfluss wird Schwans Buch im Spiegel Anfang 1966 unter dem Titel „Mitternacht einer Weltnacht“ positiv besprochen. Heidegger reagiert mit einem abfälligen Leserbrief. Er, der Verächter des Positivismus, zählt nun lakonisch „Tatsachen“ auf. Diskutieren will er nicht. Das Gerede der Gedankenlosen ist belanglos. Seine Fama und sein Nachleben sind es nicht. Und so lässt er sich noch im selben Jahr auf das berühmte Spiegel-Interview ein. Das soll erst nach seinem Tod, wenn er sich jeder Verantwortung entzogen haben wird, erscheinen. Wenn die Zeit reif ist, werden die Winke des Propheten die hörend hörigen Jünger versammeln, auf dass ihre Gemeinschaft dem deutschen Wesen wieder zu neuer Größe ver helfe.

---

<sup>5</sup> Id.: *Überlegungen XII–XV*. GA Bd 96, Frankfurt/Main: Klostermann, 2014, S. 124.

<sup>6</sup> Ebd., S. 255.

<sup>7</sup> Id.: *Zu Hölderlin: Griechenlandreisen*. GA Bd 75, Frankfurt/Main: Klostermann, 2000, S. 278.